

Ausgabe 69/2022 – 22.08.2022

Preise im August stabilisiert – ruhiger Handelsmonat

- **Preisrückgänge der Vormonate gestoppt – aber sehr geringes Handelsvolumen**
- **Rohstahlproduktion in Deutschland weiter rückläufig**
- **Anhaltendes Niedrigwasser verschärft Logistikengpässe - Frachtraum verteuert sich**
- **Verunsicherung entlang der gesamten Wertschöpfungskette hoch**

Die Gaskrise trübt die Konjunkturaussichten in Deutschland nach Einschätzung der Bundesregierung deutlich ein. Insgesamt habe sich die Wirtschaft im ersten Halbjahr zwar besser entwickelt als von vielen Beobachtern erwartet, allerdings sorgen die seit Mitte Juni reduzierten Gaslieferungen, die nochmals gestiegenen Energiepreise, die fortwirkenden Lieferengpässe sowie die allgemein erhöhte Unsicherheit für deutlich schlechtere Aussichten für das zweite Halbjahr. Neben der Gaskrise kommt nun auch die Sorge um eine mögliche Stromknappheit im Winter hinzu. In dieser Woche stieg der Strompreis in Deutschland erstmals auf 500 Euro pro Megawattstunde. Der deutsche Strompreis für das nächste Jahr stieg an der europäischen Strombörse European Energy Exchange (EEX) auf 530,50 Euro pro Megawattstunde – das sind mehr als 500 Prozent Zuwachs im Vergleich zum vergangenen Jahr. Stahlproduzenten reagieren bereits mit Produktionsstopps auf die hohen Stromkosten – auch für die Recyclingunternehmen werden die enormen Kostensteigerungen zur Belastungsprobe.

Laut WV Stahl ist die Rohstahlproduktion im Juli in Deutschland erneut zurückgegangen. Mit 2,97 Mio. t wurden 2% weniger Rohstahl erzeugt als im Vorjahresmonat. Insbesondere die Elektrostahlproduktion ist im Juli um 70.000 t (-7,7%) auf 839.000 t zurückgegangen - mit entsprechender Auswirkung auf die Schrottnachfrage. Im Berichtszeitraum bis Juli 2022 wurden 22,5 Mio. t Rohstahl erzeugt. Dies entspricht einen Rückgang um 1,2 Mio. t (-5,1%) gegenüber dem Vorjahr. Im August ist aufgrund von Ferienzeit, Stillständen und Kurzarbeit mit einem weiteren Rückgang, insbesondere der Elektrostahlproduktion, zu rechnen.

Der Schrottmarkt im August ist ruhig mit wenig Bewegung und einem sehr geringen Handelsvolumen. Trotz der vielen Werksferien und der daraus resultierenden schwachen Nachfrage der Stahlwerke, stabilisierten sich die Preise im August. Ein Mix aus starkem Exportmarkt,

ANSPRECHPARTNER
Daniela Entzian
Geschäftsführerin
T: +49 211 828953-25

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

 **BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

erheblichen Logistikproblemen, geringen Beständen und schwachen Schrotteingängen stützte die Preise, die zwischen unverändert und regional einem leichten Plus notierten.

Tiefseemarkt:

Trotz hoher Frachtkosten konnten Containerladungen von Schredderschrott, Stahlspänen oder auch Blechabfällen zu attraktiven Preisen Richtung Pakistan und Indien exportiert werden.

Die Hoffnung auf eine Wiederbelebung der Stahlnachfrage führte in der Türkei zu einem Anstieg des Interesses der Schrotteinkäufer. Die Importpreise der Türkei für HMS 1&2 (80:20) aus Europa stiegen seit Monatsbeginn um rund 44 USD/t auf ca. 395 USD/t cfr Türkei am 18.08.2022 und auf 400 USD/t cfr Türkei für vergleichbares Material aus den USA.

In den USA sind die Preise für geschredderten und für geschnittenen Schrott in diesem Monat gegenüber Juli um 20 USD/t und für erstklassige Sorten je nach Region um 50 bis 60 USD/t zurückgegangen. Exporte von der Ost- und Westküste verhinderten stärkere Preisrückgänge.

Logistik

Die anhaltende Trockenheit führt zu extremem Niedrigwasser auf den Hauptschiffahrtsstraßen. Der Rhein führt kaum noch Wasser, die Frachtkosten explodieren. Schiffe können teilweise nur noch ein Viertel ihrer Ladung aufnehmen. Rohstofflieferungen wie Eisenerz, Kohle und Schrott sind stark beeinträchtigt. Selbst Händler in Übersee machen sich bereits Sorgen über die Schrottverfügbarkeit aus Europa, schreibt Fastmarkets. Um die Fracht eines Binnenschiffes aufzunehmen wären 80 LKW nötig. Die angespannte Situation wird sich weiter zuspitzen, wenn ab Herbst Energietransporte auf der Schiene für 6 Monate priorisiert werden sollen, um die Versorgung der Kraftwerke zu gewährleisten. Zwar betont DB Cargo, dass Kohle mit einer anderen Wagengattung (Fal) als Schrott transportiert würde und kein Engpass bestehe. Das Schienennetz ist jedoch aufgrund der geplanten zusätzlichen Kohletransporte, der vielen Baustellen und der höheren Nachfrage nach Frachtraum auf der Schiene aufgrund des Niedrigwassers stark überlastet. Der anhaltend hohe Krankenstand durch Corona trägt ebenfalls nicht zur Entspannung bei.

Die Regionen im Einzelnen:

- Die großen Verbraucher im **Westen** haben einen geringen Bedarf und nur sehr reduziert gekauft. Der Nachholbedarf aus Juli führt zu vereinzelt Preissteigerungen von ca. 30 €/t.
- Im **Norden** steht eine schwächere Nachfrage der Werke einem schwächeren Schrottangebot gegenüber, was insgesamt zu einer Stabilisierung der Preise führt. Hier war schon im Laufe des Monats ein höherer Exportbedarf spürbar. Der Nordosten hatte Bedarf und

teilweise den Wunsch, mehr Mengen zu bekommen. Steigende Preise in Polen machten sich hier bemerkbar.

- Im **Süd-Westen** sind keine großen Mengen gelaufen. Die Preise bewegen sich zwischen unverändert und leichten Aufschlägen. Das anhaltende Niedrigwasser hat den Transport stark beeinträchtigt. Verbraucher haben teilweise nur noch reduzierte Lagerbestände.
- Der Verbraucher im **Süden** ist gut bevorratet und nimmt in den verlängerten Betriebsferien keinen Schrott an.
- An der **Saar** sind die Preise meist unverändert zum Vormonat bei für den Ferienmonat August normalen Handelsmengen. Die Stahlverbraucher sind urlaubsbedingt zurückhaltender. Die Auftragsbestände der Werke sind abgeschmolzen.
- Im **Osten** sind die Betriebsferien vorbei. Die Werke haben eine normale bis gute Nachfrage. Die Preise bewegen sich je nach Ausgangslage zwischen unverändert und bis plus 10 €/t. Hier wirkt sich ebenfalls der höhere Bedarf in Polen aus.
- **Benelux-Länder und Frankreich:** Die Nachfrage nach Schrott aus Deutschland ist im August schwach. Die luxemburgischen Werke benötigten nur etwa die Hälfte der Mengen des Vormonats. Die Preise bleiben weitgehend unverändert.
- In **Spanien** liegen die Gebote der Stahlwerke weiterhin deutlich unter dem Niveau der Nachbarländer und bleiben daher für den Export uninteressant.
- Im Hauptferienmonat August arbeiten in **Italien** nur wenige Werke. Die wenigen Werke, die produzieren, haben eine für August normale Nachfrage. Die Preise bewegen sich zwischen unverändert und + 10 €/t.
- In der **Schweiz** ist die Nachfrage nach Schrott verhalten. Es werden nur geringe Mengen gehandelt. Die Preise bleiben überwiegend unverändert.
- In **Polen** haben manche Werke sehr geringe Bestände und sind mit deutlichen Preiserhöhungen von 40 bis 50 €/t im Markt. Sie haben eine sehr gute Nachfrage. Aus Tschechien fließt daher viel Schrott nach Polen. Tschechische Werke haben zum Teil mit Preisanehebungen nachgezogen, um den Schrottabfluss nach Polen zu stoppen. Auch in Deutschland kommt damit weniger Schrott aus den beiden Nachbarländern an, die zu den wichtigsten Schrottlieferanten zählen. Ein Werk in Tschechien ist vor einer Hochofenzustellung und hat daher einen geringeren Bedarf.
- Die Werke in **Österreich** haben eine gute Nachfrage und früh abgeschlossen. Die Preise für Altschrott bleiben unverändert. Für Neuschrott bewegen sich die Preisanehebungen zwischen 5 – 10 €/t.

Gießereien:

In NRW sind die Ferien beendet, die Gießereien berichten von einer guten Auftragslage. Aufgrund der hohen Energiekosten und weiteren Unsicherheiten fahren viele Gießer auf Sicht. In den anderen Regionen ist es noch sehr ruhig. Die Gießerei-Schrotte seien nicht mehr so knapp wie zu Beginn des Ukraine-Kriegs. Für die frei verhandelten Verträge bleiben die Preise im August unverändert.

Ausblick

- Die Stahlwerke haben mit hohen Energiekosten zu kämpfen.
- Die urlaubsbedingten verlängerten Stillstände mit teilweise anschließender Kurzarbeit und die diesjährige Konzentration auf den Monat August werden nach dem schlechten Juli (-7,7%) zu einem weiteren starken Rückgang der Elektrostahlproduktion auf ca. 700.000 t führen, damit auch zu einer Verringerung der Schrotnachfrage.
- Die schon sehr angespannte Logistiksituation hat Potenzial, sich weiter zu verschärfen. Ein Grund für eine steigende Überlastung der Logistikkapazitäten ist die geplante Priorisierung der Energietransporte. Die Bundesregierung möchte den Energietransporten auf der Schiene für 6 Monate Vorrang einräumen. Zusätzlicher Druck entsteht durch das anhaltende Niedrigwasser. Auch Schiffstransporte werden auf die Schiene und auf LKW verlagert, deren Kapazitäten ebenfalls knapp und teuer sind.
- Die Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung sind nach wie vor sehr hoch.